



Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Verkundigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühr in der Stadt vierteljährlich M. 1,35, monatlich 45 Pfg. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsvorkauf vierteljährlich M. 1,25, anserhalb des Landes M. 1,35, hiesig Bestellgeld 30 Pfg. Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die kleinformatige Germanische oder deren Raum. Restanten 25 Pfg. die Zeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.



Der erste Bundsgenosse.

Bomit seit dem Beginn des großen Ringens in wachsender Gewissheit zu rechnen war, das ist nun geschehen: die Türkei ist in den Krieg, der den Namen des Weltkrieges mit jedem Tage mehr verdient, eingetreten. Das schon jetzt ungeheure Gebiet des Kampfes vergrößert sich durch den Eintritt der europäischen und der asiatischen Türkei noch wesentlich, und niemand kann in diesem Augenblick schon übersehen, wie weit nach Innerasien hinein die Anstöße sich erstrecken werden, die von den Befehlen der am Goldenen Horn entscheidenden Männer ausgehen. Der Krieg aller gegen alle wird zur Wahrheit.

Mit Angst haben die Kabinette von London, Paris und Petersburg die Vorgänge, die sich in den letzten Monaten in Konstantinopel abspielten, beobachtet. Über diplomatische Geschicklichkeit hat nicht hingereicht, um die Wut und die Begehrnis über das stets lähmende Ausbleiben der Flotte zu verbergen, aber sie war immerhin so groß, daß man die höchst verdrüßlichen Maßnahmen der Türkei schweigend oder mit einem ohnmächtigen Proteste hinunterschludt. Von diesen gegen den Dreiverband gerichteten Schritten war der erste und wohl folgenreichste die Aufnahme der deutschen Kriegsschiffe „Goeben“ und „Breslau“, in den Schutz der türkischen Gewässer, nachdem es unseren Kreuzern unter der Führung des Admirals Souchon gelungen war, über die ganze Breite des Mitteländischen Meeres von Gibraltar bis zu den Dardanellen hin sich durch die ihnen aufeinander englisch-französische Riesenslotte durchzuschlagen. In der Folge hat die Flotte dann die alten „Kavitationen“ mit den christlichen Mächten abgeschlossen, die ihre drückende Bestimmungen im rechtlichen Verkehr mit europäischen und amerikanischen Unternehmern auferlegten. Und zuletzt hat sie die Dardanellen verschlossen und der Schifffahrt der gegen Deutschland verbündeten Mächte, besonders aber der englischen Getreidezufuhr aus Sibirien und der russischen Waffeneinfuhr aus England und Frankreich einen höchst empfindlichen Schlag versetzt. Alles dies hat die Politik des Dreiverbandes hingenommen, um wenn möglich durch die Maske der Sanftmut die Flotte zu beschwichtigen und die neue furchtbare Gefahr zu beseitigen. Es ist ihr nicht gelungen. Die türkische Flotte ist ins Schwarze Meer eingedampft und schon am gestrigen Tage hat sie gegen die am anderen Ufer dieses Meeres liegenden russischen

Häfen Thyodosia und Noworossijst feindliche Operationen ausgeführt. Somit hat der Krieg begonnen, zunächst bloß zwischen der Türkei und Russland, aber da Russland mit England und Frankreich eng verbündet ist, fürchten die Westmächte ihrerseits rasch in den Kampf mit dem Osmanenreiche eingreifen und mit ihren Flotten gegen die türkische Mittelmeerflotte vorgehen. Der Dreiverband hat somit einen neuen sehr ernst zu nehmenden Feind, Deutschland und Oesterreich-Ungarn aber haben einen wertvollen Bundsgenossen erhalten.

Postverkehr mit den deutschen Kriegsgefangenen im Auslande.

- I. Zugelassen sind:
 1. offene Briefsendungen ohne Nachnahme, und zwar offene gewöhnliche Briefe, Postkarten, Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere;
 2. Briefe und Kästchen mit Wertangabe ohne Nachnahme;
 3. Postpakete bis 5 Kilogramm ohne Nachnahme (nach Frankreich Wertangabe nicht zulässig);
 4. Postanweisungen (nur nach Großbritannien und Frankreich).
- II. Die Sendungen sind gebührenfrei. Sie müssen mit dem Vermerk „Kriegsgefangenen sendung“ versehen sein.
- III. Adresse: Möglichst genau: Vor- und Zuname, Dienstgrad des Gefangenen, Unterbringungslager, Lagerort usw., Bestimmungsort. Es empfiehlt sich, Postsendungen erst dann an Kriegsgefangene abzusenden, wenn sie ihre Abreise mitgeteilt haben. Auf jeder Sendung muß der Absender angegeben sein.
- IV. Wenn die Adresse eines Kriegsgefangenen anderweit nicht zu ermitteln ist, kann die Mitwirkung einer der nachbezeichneten Auskunftsstellen in Anspruch genommen werden:
 1. Zentral-Nachweise-Bureau des Kriegsministeriums, Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 48.
 2. Agence de renseignements pour prisonniers de guerre, Genf, rue de l'Athénée 3.
 3. La croix rouge française Commission des prisonniers de guerre, Bordeaux, 56 Quai des Chartrons. (Auskunft über Kriegsgefangene in Frankreich.)
 4. The Prisoners' of War Information Bureau, Lon-

- don, 49 Wellington Street, Strand. (Auskunft über Kriegsgefangene in Großbritannien.)
5. Das Dänische Rote Kreuz in Kopenhagen. (Auskunft über Kriegsgefangene in Rußland.)
 6. Kommander Prisoners of war, Gibraltar. (Auskunft über die Kriegsgefangenen in Gibraltar.)
- Sendungen an diese Auskunftsstellen müssen offen sein, und, wenn sie portofrei befördert werden sollen, den Vermerk: „Kriegsgefangenen sendung“ tragen.
- V. Besondere Bestimmungen:
- a) Für Pakete gelten die im Paketposttarif für das Ausland enthaltene Verbringungsbedingungen in ihrem vollen Umfange (Auslands-Paketkarte, Zoll-Inhaltsverklärungen usw.)
 - b) Für Postanweisungen ist das für den Auslandsverkehr bestimmte Formular zu verwenden. Auf der Vorderseite müssen sie folgende Adresse tragen:
 1. Für Frankreich: Oberpostkontrolle, Bern (Schweiz).
 2. Für Großbritannien: Königlich niederländisches Postamt a'Gravenhage.

Die Adresse des Empfängers der Geldsendung ist auf der Rückseite des Postanweisungsabschnittes genau anzugeben. In der Stelle des Formulars, die sonst für die Freimarke zu dienen hat, ist die Bemerkung „Kriegsgefangenen sendung: Tariffrei anzubringen. Die Postanweisungen nach Frankreich sind in der Frankennote, diejenigen nach Großbritannien in der holländischen Guldenwährung anzustellen. In der Schweiz wird bei der Umschreibung der Postanweisungen nach Frankreich das Verhältnis von 102:100 Fr. zugrunde gelegt. Briefe mit Wertangaben dürfen außer schriftlichen Mitteilungen nur Wertpapiere enthalten.

In der Presse bieten sich neuerdings aus dem Inlande und aus dem neutralen Auslande Persönlichkeiten an, um die Vermittlung von Nachrichten an Angehörige deutscher Familien im Felde oder in feindlicher Gefangenschaft zu übernehmen. Da die Annahme begründet ist, daß diese Persönlichkeiten sich durchweg von selbstlosen Absichten geleitet sind, daß sie vielmehr sich gelegentlich ihrer Vermittlung unersparlich hoch bezahlen lassen, ist dringende Vorsicht bei ihrer Annahmehahme geboten. Sie sollte nicht stattfinden, ohne daß man vorher an geeigneter Stelle, insbesondere bei den Polizeibehörden Erkundigungen darüber eingezogen hat, ob die betreffenden Persönlichkeit Vertrauen verdient.

Das Hamburger Generalkommando übt Vergeltung.

Hamburg, 31. Okt. Im Hamburger Fremdenblatt ist folgende Bekanntmachung zu lesen:
Die Frage der Behandlung der Deutschen in England ist in jüngster Zeit mehrfach Gegenstand von Er-

Teuerdank's Brautfahrt.

Von Gustav von Meyern.

Nachdruck verboten.

„Allerdings, Prinz, seid Ihr frei, wie ich Euch angelündigt. Aber, wie Ihr selbst mir entgegenhieltet, sind wir hier in fremdem Lande, in fremder Sache, und wenn wir persönlich auch Frieden halten können, so doch nicht die Unrigen. Darum höret einen Vorschlag zur Güte! Gelobet mir für Eure Person Urschilde, wie ich verpreche, sie Euch zu halten. Ich habe Euch ohne fremde Beihilfe außer Gefahr gesetzt. Ihr waret in meiner Hand, und ich kann nicht ritterlicher gegen Euch verfahren.“

„Das ist ehrlich, Herr. Ich schlage ein,“ rief der Prinz und schlug in die dargebotene Hand.

Pflichtlich erdröhnte der Wald von wildem Getümmel. Lauter Aufschrei, Waffengeklirr, Hilferuf und kurzer Siegesjubel, mit Wiehern und Stampfen der Pferde vermischt, wurde von der Lichtung her vernommen. Lautlos horchten alle auf. Maria schmeigte sich zitternd an Max; Adelheid suchte Schutz bei Guy, Ritter und Junker hielten die Hand am Schwertgriff. Aber nur wenige Minuten, und alles war wieder still, wie zuvor.

„Verstehe ich recht?“ wandte sich Maximilian an Guy.

„Wir werden es jogleich erfahren, Herr,“ erwiderte dieser, sich nochmals vernennend.

Und es geschah nach seinem Wort. Einige Schritte kamen von der Lichtung her. Eine seltsame Kriegergestalt, halb einem Waidmann, halb einem Reiterhauptmann ähnlich, betrat den Hofraum. Von oben bis unten in Grau gekleidet, mit langem, grauem Bart, trug er einen grünen Jockei an der hohen, helmartigen Füllstappe. Mit auffällender Erregung die Versammlung überfliegend, blieb sein Blick, ohne bei Maria oder Maximilian zu verweilen, auf Hugo hasten. Bei dem Anblicke dieses, wie von plötzlicher Freude ergriffen, zuckte er zusammen, hob

die Arme, aber — ein strenger Blick aus Hugo's Auge und ehrerbietig sich neigend, meldete er ihm: „Die Kleider sind entwaffnet, Herr.“

„Ain Mann entlan?“ fragte Hugo kurz.

„Nicht einer, Herr! Sie lagerten noch bei den Pferden, als wir sie von allen Seiten umzingelten.“

Erkannt hatten die Anwesenden das Benehmen des Hauptmanns gegen Guy gesehen; erkannt hörten sie seine Meldung. Der Prinz lächelte einen wütenden Blick auf Hugo, der mit dem Hauptmann leise weiter sprach.

„Der Verräter!“ knirschte er für sich.

Adelheid aber schien sich während dessen in einer besonders anmutigen Stellung zu gefallen. Sie hatte ihren rechten Fuß über den linken geschlagen, so daß die Spitze des ersten kaum den Boden berührte, und — mochte es nun die natürliche Folge dieser graziösen Haltung sein, oder nicht — mit Kopf und Oberkörper neigte sich auch ihr linkes Ohr auffallend zu Hugo hinüber.

Vielleicht daß sie es selbst nicht wußte, aber zu ihrem Nachteil ließ die Höhe ihres Zuderhutes à la hénin nach geometrischen Grundsätzen die Neigung ihres Kopfes zur Seite um so größer erscheinen, als ein verlängertes Radius von einem größeren Kreisbogen umschrieben wird.

Auch Maximilian schien diese Bemerkung gemacht zu haben, denn Maria lächelte, als er, auf Adelheid deutend, ihr einige leise Worte zuflüsterte.

„Sie ist neugierig von Natur,“ gab Maria zurück, „aber in diesem Falle hat sie Grund, es zu sein, wie wir alle. Wer ist der graue Kriegsmann?“

„Einer der Hauptleute meines Heeres, die sich in Deinem Namen vorstellten. Gelber'sche Hüftstücker gegen die Franzosen sind es.“

„Gelber'sche? Immer rätselhafter! Also beschall verschwinden!“ sann Maria.

„Sie alle reizen meine Neugier nicht, meine Liebe, sie sind nur Werkzeuge. Offenbar ist es der junge Kavaller, der hier gebietet. Wie heißt er?“

„Hugo von Guy.“

„Seine Macht erscheint so wunderbar, wie sein

Wesen ungewöhnlich. Mir ist, als hätte ich diese Jag schon gesehen. Und doch wieder nicht — irgend eine Ähnlichkeit wird mich täuschen.“

„Er ist mein Ehrenkavaller. Aber freilich, seit heut weiß ich nicht mehr, was ich von ihm halten soll, dem sicher steht er in Verbindung mit meinem geheimen Beschützer.“

„Guy?“ sann Maximilian. „Nein, nein, mir un bekannt! Und doch — dieser schöne Kopf... Stell ihn mir vor! Eben verläßt ihn der Hauptmann.“

„Ritter Guy,“ rief Maria, Hugo herbeiwinkend, und stellte ihn Maximilian vor.

„Ihr scheint Zauberei zu üben, Ritter,“ redete dieser ihn verbindlich an.

„Am Gegenteil, gnädiger Herr, ich sehe selbst unter einem Zauber und diene ihm,“ gab der Kavaller mit leichter Neigung gegen Maria zurück.

„Fürwahr, Ihr versteht das Wort im Munde zu drehen, wie mir“ — und gestifftlich erhob er die Stimme zu Adelheid — „das Fräulein dort bezeugen wird.“

„O, an ihr habe ich meinen Weisler gefunden, Herr, und sie kennt kein Mitleid gegen mich,“ lächelte Hugo mit einem Blicke auf die Hinzutretende.

„Vielleicht, weil sie dessen zu viel gegen andere empfindet?“ scherzte Maximilian.

„Wenn sie das Unglück haben, Glücklicheren gegenüber zu stehen, hoher Herr,“ verbesserte das Fräulein.

„Hört doch, Ritter! Erkennet Ihr den Doppelsinn?“

„O Herr, wer möchte da trauen!“ erwiderte der Angeredete. „Das ewige Fächerspiel verdirbt das Gemüt.“

„Saget selbst, Herr,“ schloß Adelheid das Gesecht, „erkennt Ihr nicht meine eigene Münze wieder, mit der er mich bezahlt?“

(Fortsetzung folgt.)



örterungen in der Presse gewesen. Von besonderem Interesse waren dabei die veröffentlichten Mitteilungen eines kürzlich aus England zurückgekehrten Mannes, die sich auf das Gefangenlager in Newbury bezogen und feststellten, daß die Behandlung unserer dort untergebrachten Landsleute, nicht nur der Kriegsgefangenen, sondern auch der übrigen Deutschen in England, geradezu menschenunwürdig sei. (Es handelt sich um den auch von uns veröffentlichten Bericht eines Herrn Seldt. F. Red.) Infolgedessen ist ein berechtigter Sturm der Entrüstung in den breitesten Schichten der Bevölkerung darüber entstanden, daß die Behandlung der sich hier aufhaltenden Engländer im Vergleich zu unsern Landsleuten in England eine viel zu milde sei. Diese Tatsache hat den ausländischen Behörden Veranlassung gegeben, dem amerikanischen Botschafter in London mitzuteilen, daß die hier befindlichen englischen Männer vom 17. bis zum 55. Lebensjahr gleichfalls gefangen gesetzt würden, wenn nicht bis zum 5. November eine amtliche Nachricht über die Freilassung der wehrfähigen Deutschen in England einginge. Der hiesige kommandierende General v. Noell, General der Kavallerie.

Diese Bekanntmachung des Generalkommandos wird mit größter Genugtuung aufgenommen werden, denn die ungleiche Behandlung der Deutschen und Engländer haben und drücken war nicht länger zu ertragen. Dem Vornehmen nach hat die deutsche Regierung nur deshalb noch so lange mit einem Ultimatum an England gezögert, weil man der vermittelnden Tätigkeit der amerikanischen Botschaft in London nicht vorgreifen wollte. Nachdem aber der dortige amerikanische Botschafter in einzelnen Fällen auf die Bitten interner Deutscher um Vermittlung einer würdigeren Behandlung geantwortet hatte, daß er nichts zu erreichen vermöge, mußte von deutscher Seite die kategorische Forderung an England gerichtet werden, die deutschen wehrfähigen Zivilpersonen frei zu lassen, andernfalls die in Deutschland lebenden Engländer ebenfalls festgesetzt werden würden.

Der Weltkrieg.

Eine Kaiserrede.

WTB. Berlin, 2. Nov. (Nicht amtlich.) Der Berliner Lokalanzeiger berichtet aus einem Feldpostbriefe vom 26. Oktober, daß an diesem Tage unmittelbar hinter der Kampffront unseres Heeres in Frankreich eine Parade vor dem Kaiser stattfand. Dabei sagte der Kaiser etwa folgendes:

Ich freue mich, in Feindesland, unmittelbar hinter der kämpfenden Schlachtfront eines der besten meiner rürkischen Regimenter begrüßen zu können. Friedrich der Große hat in den zahlreichen Kämpfen an den entscheidenden Punkten immer die märkischen Regimenter eingesetzt, und auch Ihr habt um Eure Fahnen neuen Lorbeer in diesem Feldzug gewonnen. Als König von Preußen und Markgraf von Brandenburg spreche ich dem Genadier-Regt. Prinz Karl von Preußen Nr. 12. als dem Vertreter des III. Armeekorps meine vollste Anerkennung und Zufriedenheit aus. Ich bin überzeugt, daß Ihr, wenn es dieser Feldzug noch erfordert, Eure Regimentsgeschichte mit neuen Ruhmesblättern füllen werdet. Wenn der Krieg zu Ende ist, sehen wir uns wieder. Der Feind wird unter allen Umständen geschlagen.

Nach dieser Ansprache nahm der Kaiser die Parade des Regiments ab. Am Nachmittag wurde an derselben Stelle ein Feldgottesdienst abgehalten. Nach der Predigt hielt der kommandierende General eine herrliche Ansprache, die alle Zuhörer begeisterte.

Der Dank der Kaiserin an die Stadt Berlin.

Berlin, 2. Nov. (Nicht amtlich.) Die Kaiserin hat dem Magistrat der Stadt Berlin auf dessen Mühenwunsch zu ihrem Geburtstage herzlich gedankt. In dem Dankschreiben werden die in so erhebender Weise zum Ausdruck gekommenen hohen sittlichen Kräfte des deutschen Volkes und die hingebende Arbeit der Stadt Berlin, ihrer Vereine und Einwohner zur Vinderung der Kriegsnot besonders hervorgehoben. Das werde dazu beitragen, die Schwachen und Bedürftigen anzurichten, um uns die innere Kraft zu bewahren, deren wir bedürfen, um die uns auferlegte Prüfung siegreich zu bestehen.

Zwei der üblichen Havasmeldungen.

Paris, 31. Okt. (Havas.) Dem „Temps“ wird aus Brüssel gemeldet, die Verbündeten seien in der Richtung auf Ostende leicht fortgeschritten. Sie hätten Leffinghe und Koverside besetzt. Bei einem Bajonettangriff hätten sie ein bayerisches Bataillon gefangen genommen, welches sich weigerte, zu kämpfen und sich ergab.

Paris, 31. Okt. (Havas.) Die Kommission für geschichtliche Denkmäler, welche am Freitag unter dem Vorsitz von Dalmier zusammentrat, protestierte gegen die von den Deutschen begangenen Akte von Vandalismus. Sie billigte die hinsichtlich der Notre-Dame-Kirche in Paris, der Kirche Notre-Dame in Senlis und verschiedener anderer Gebäude getroffenen Schutzmaßnahmen und genehmigte die erteilten Instruktionen zum provisorischen Schutz der Kathedrale von Reims. — (Wohl durch Aufstellung einer Batterie und Positionierung eines Feuerleiters. F. N.)

Die russischen Verluste.

Die nachfolgende Zusammenstellung soll eine ungefähre Schätzung der russischen Verluste geben, so wie sie der Fachmann auf Grund der bisher bekannt gewordenen Daten aufstellen kann. Die einzelnen Zahlen können unter den abwärtenden Verhältnissen keinen Anspruch auf Genauigkeit machen, das Endergebnis aber wird nicht weit von der Wirklichkeit entfernt sein.

Gegenüber den Deutschen litten die Russen die nachfolgenden Verluste erlitten haben:

Einleitungskämpfe Ostpreußen, Ostfront	Mann	30 000
Racewarme u. Nemenarmee, Masurische Seen		200 000
Lyd (Grodnoer Reservearmee)		15 000
Kämpfe bei Suwalki, Augustow, Ossowiec usw.		35 000
Kämpfe südwestl. der Linie Warchau-Zwangozod		60 000
Zusammen		340 000

Für die russischen Kämpfe gegen Oesterreich-Ungarn sind folgende Verlustziffern anzunehmen:

Einleitungskämpfe und Grenzschlachten, Weiss und	Mann	15 000
Krasnik, Niedzwica, Daza, Lublin		45 000
Jamosz-Komarow-Dobrowce		40 000
Schlachten von Lemberg		75 000
Rawa Ruska-Mogierow		30 000
Offensive und Mittelgalizien		15 000
Kämpfe um Przemyśl		40 000
Entsatz von Przemyśl		15 000
Karpateneinbrüche		30 000
Kämpfe am San abwärts von Przemyśl, bisher		25 000
Medzla-Starz, Sambor, bisher		40 000
Karpatenvorläge Struj bis Sernowit		15 000
Die letzten Kämpfe nördlich der Weichsel von Sandomierz bis Zwangozod		35 000

Zusammen 420 000

Also russischer Gesamtverlust 760 000

Dazu sind noch die Kranken zu rechnen. Nehmen wir schätzungsweise an, daß halb so viel Erkrankte sind, als die Ziffer der Gefechtsverluste beträgt, so kommen wir zu der Zahl von über 380 000 Mann. Die gesamten Abgänge im russischen Heere (Tote, Verwundete, Kranke und Gefangene) werden also kaum unter 1 150 000 Mann zu rechnen sein.

Der russische Trapezunt-Dampfer üb. rfällig.

Konstantinopel, 30. Oktober, 4 Uhr nachmitt. ags. Der fällige reguläre russische Dampfer aus Trapezunt ist nicht eingetroffen.

Die Franzosen plündern im eigenen Land.

WTB. Berlin, 2. Nov. (Nicht amtlich.) Dafür, daß die Franzosen im eigenen Lande plündern, ist in der Hand gefallen. Am 14. Oktober wurde von einer Patrouille in Nogeville, nordöstlich von Verdun, ein gesampeltes Dienstscheibchen des dortigen Bürgermeisters an den Unterpräfekten gefunden, in dem genau die Tραπευτην bezeichnen werden, die sich der Plünderung an ihren Landsleuten schuldig gemacht haben. Das interessante Schriftstück lautet in deutscher Uebersetzung: Nogeville, 26. August. Geehrter Herr Unterpräfekt! Gestern besuchte fast die gesamte Bevölkerung eine Beschießung von den Deutschen und ist geflohen, während tagsüber das französische 59. Jägerregiment zu Fuß, das 21. und 22. Regiment die Umgegend besetzten, da seitens der Franzosen vor Ankunft der 220er ungläubliche Sachen vorgekommen sind, was der Kommandeur dieses letzteren Regiments und Herr Lantremonts, Leutnant der R. P. des Viehdépôts des 6. Korps bekräftigen können. Sie waren teilweise Augenzeugen jener unwürdigen Vorkommnisse. Sie protestierten aufs Entschiedenste gegen die begangenen Plünderungen und Mißbräuche jeder Art. Heute will ich nur erwähnen, daß die Jahre zerstört und in eine Ede verworfen wurde, daß die Posten befreit, die Keller durchwühlt, daß den Häusern und den Karren die Hälse umgedreht und sie sogar in die Gärten geworfen wurden usw. und daß Diebstahl und Verwüstung an der Tagesordnung sind. Ich erwarte, daß die ganze Bevölkerung zurückkommt, um die Höhe des Schadens festzustellen. Mitteilen möchte ich noch, daß der Beigeordnete, der Bürgermeistersekretär und ich gegen 7 Uhr abends zurückgekommen sind und daß alle diese Diebstähle und nichtswürdigen Vorkommnisse bereits geschahen waren. Ich verlange daher, daß hierüber so bald wie möglich eine Untersuchung ange stellt wird. Die Bevölkerung ist darüber aufgeregt. Der Bürgermeister, gezeichnet: Warst.

Bombenjurcht in London.

WTB. Berlin, 2. Nov. Die Unruhe des englischen Publikums wegen eines deutschen Luftschiffangriffs wird durch die von den „Daily News“ eingeführte Abonnementversicherung von 200 Pfund Sterling gegen Woh-

Fortschritte in Russisch-Polen.

Der österreichische Tagesbericht meldet: **Wien, 2. Nov.** (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 2. November, mittags: Die Kämpfe in Russisch-Polen dauern an. In den Gefechten am San hatten die Russen, namentlich bei Roswadow, schwere Verluste. Wir brachten dort 400 Gefangene ein und erbeuteten 3 Maschinengewehre. Südlich Sary-Sambor nahm eine Gefechtsgruppe gleichfalls 400 Russen gefangen. In diesem Raum und nordöstlich Turka machte unsere Vorrückung weitere Fortschritte. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höser, Generalmajor.

Ein Erfolg der Deutschmeister am San.

Wien, 31. Okt. Die Deutschmeister errangen vorgestern einen besonderen Erfolg am San, indem sie die Russen über den Fluß lösteten und dann die ganze Abteilung abgingen. 18 Offiziere und 1500 Mann fielen so den Deutschmeistern in die Hände.

Der Krieg mit Japan.

WTB. Frankfurt, 2. Nov. Der „Frankf. Jtg.“ wird gedruckt Der deutsche Kommandant von Kiautschou beantwortete das japanische Verlangen nach einer ehrenvollen Uebergabe, das durch einen japanischen Parlamentär überbracht wurde, mit einem drahllosen Telegramm an das japanische Flaggschiff. Admiral Kato verbot den drahllosen Verkehr mit dem Feinde und verlangte eine schriftliche Antwort. Bekanntlich hatten die Japaner schon vor längerer Zeit angekündigt, daß sie am Namensstage ihres Mikado ihm als Ehrengeschenk die eroberte Festung Tsingtau zu Fühen legen wollten. Vielleicht glaubten sie sich durch die nochmalige Aufforderung zur ehrenvollen Uebergabe in den Besitz der Festung setzen zu können oder wollten sie diesen Effekt der Welt gegenüber durch die nachstehende Havasmeldung erreichen:

Totio, 31. Okt. (Indirekte Havasmeldung.) Die

Festung von Tsingtau ist zerstört worden. Die Operationen werden mit allgemeinem Erfolge fortgesetzt.

Wir verhehlen uns nicht, daß unsere tapferen Landsleute einen Verzweiflungskampf gegen eine vielfache Uebermacht zu führen haben, dem sie zum Schluß heldenmütig erliegen werden müssen. Aber, noch wird es nicht so weit sein; denn wenn die Japaner die „Festung von Tsingtau“ zerstört hätten, dann wäre es nicht ersichtlich, gegen wen sich ihre weiteren „allgemeinen erfolgreichen Operationen“ richten sollten. Einen weiteren Schutz als die Festung besitzt Tsingtau nicht, und es mühte doch den Japanern ein leichtes sein, mit ihrer gewaltigen Uebermacht nach der Zerstörung der Festung den offenen Platz zu nehmen! Es wird wohl richtig sein, daß das konzentrierte Feuer von der Land- und Seeite einzelne Teile der Festung beschädigt hat, — aber das geht aus der Havasmeldung deutlich hervor: Noch hält sich in der Festung die heldenmütige Besatzung!

Weitere Nachrichten.

WTB. Berlin, 2. Nov. (Amtlich.) Dem Vornehmen nach versuchen Händler Lastkraftwagen ausländischer Ursprungs zu verhältnismäßig hohen Preisen in Deutschland zu verkaufen. Es wird darauf hingewiesen, daß alle derartigen Wagen auf Grund des Kriegseinsatzgesetzes ausgenommen sind für Heereszwecke nutzbar gemacht werden können. Der Abschätzung wird keineswegs der gezahlte Preis, sondern lediglich der reine Zeitwert zugrunde gelegt.

WTB. Köln, 29. Okt. Die „Köln. Volksztg.“ meldet aus Brüssel: Im ehemaligen belgischen Kriegsministerium wurden Geheimakten gefunden, die weitere interessante Pläne des Dreiverbands und Belgiens gegen Deutschland, besonders betreffend gemeinsamer Spionageaktion gegen Deutschland enthalten.

WTB. Berlin, 2. Nov. (Amtlich.) Eine englische Nachrichtenagentur hat die Meldung verbreitet, der Generalgouverneur von Belgien, Frhr. von der Goltz, habe ein Abschiedsgesuch eingereicht. Diese Meldung ist erfunden.

Einführung der feldgrauen Uniform in der schweizerischen Armee.

Basel, 31. Okt. Der Schweizerische Bundesrat hat beschlossen, zur Anfertigung von Militärkleidern nur mehr feldgraue Tücher in der Farbe entsprechend dem vorgelegten Normalmuster zu verwenden.

Der türkisch-russische Krieg.

Trapezunt, 2. Nov. (Nicht amtlich.) An der russisch-türkischen Grenze haben bereits Kämpfe zwischen den russischen und den türkischen Truppen begonnen.

Englisch-französische Flottenbewegungen.

WTB. Konstantinopel, 2. Nov. (Wiener Corr.-Bureau. — Nicht amtlich.) Nach glaubwürdigen Meldungen ist eine englisch-französische Flotte gestern vormittag im Golf von Tschesme in Kleinasien eingelaufen, wo sie das kleine türkische Kanonenboot Burak Reih und den Dampfer Kinali Aga angriffen wollte. Der Kommandant des Burak Reih verlor, um sie nicht vom Feinde vernichten zu lassen, den Dampfer und sprengte sein Kanonenboot in die Luft.

Korrekte Haltung des türkischen Publikums.

WTB. Konstantinopel, 2. Nov. (Nicht amtlich.) Man bewundert allgemein die Haltung des türkischen Publikums, das anlässlich der Abreise des russischen Botschafters und der anderen russischen Persönlichkeiten entgegen den Vorgängen, die sich bei der Abreise der österreichisch-ungarischen und der deutschen Diplomaten in Petersburg und Paris abspielten, die Ruhe bewahrte und die korrekteste Haltung an den Tag legte. Die Polizei hatte übrigens alle Maßnahmen getroffen, um jedem Zwischenfall bei der Abreise der Mitglieder der russischen Botschaft vorzubeugen.

Sympathieäußerungen für die Türkei.

WTB. Wien, 2. Nov. Sonntag abend fanden Sympathieäußerungen für die Türkei statt. Eine tausendköpfige Menschenmenge zog unter Entfaltung eines türkischen Banners, sowie der österreichischen und der deutschen Fahne vor die türkische Botschaft, wo die Menge in stürmische Hochrufe auf die Türkei ausbrach. Als sich der Botschaftssekretär der beglückwünschten Menge zeigte, hielt ein Teilnehmer eine Ansprache, die der Botschaftssekretär in deutscher Sprache beantwortete. Stürmische Hochrufe auf die Türkei, auf die Befreiung Ägyptens und die Verbündeten folgten den Worten des türkischen Diplomaten. Die Menge stimmte hierauf die österreichische Volkshymne und die „Wacht am Rhein“ an und setzte sich unter Absingung patriotischer Lieder und sich immer wieder erneuernden Hochrufen auf die Türkei und die türkische Armee wieder in Bewegung. Ein Teil zog über die Ringstraße vor das Kriegsministerium, wo es zu neuerlichen patriotischen Kundgebungen kam.

WTB. Berlin, 2. Nov. (Amtlich.) In einigen italienischen Blättern wird die Besorgnis geäußert, daß annähernd nach dem Ausbruch der Feindseligkeiten im Orient die islamitische Bewegung auch nach Lybien übergreifen könnte. Wie wir dem gegenüber feststellen können, liegen Zusicherungen der Pforte vor, daß sie in Berücksichtigung der italienischen Interessen alle erforderlichen Maßnahmen trifft, um die islamitische Bewegung von Lybien fernzuhalten.

Die Reise der Botschafter.

WTB. Saloniki, 2. Nov. (Nicht amtlich.) Der französisch- und der englische Botschafter sind vorgestern mit dem Personal ihrer Botschaften im Sonderzug hier eingetroffen. Sie werden nach Italien weiterreisen. Ein englisches Kriegsschiff ist hier im Hafen eingelaufen.

Bulgarien bleibt neutral.

Sofia, 2. Nov. Die Agence Telegraphique Bulgare meldet: Ein offizielles Communiqué besagt: Das Eingreifen der Türkei in den gigantischen bewaffneten Konflikt, das bei allen kriegführenden Großmächten eine

neue Orientierung herbeiführen wird, wird in Regierungskreisen als nicht von der Art betrachtet, das Kabinett Radolawow zu bestimmen, der bisher gewissenhaft befolgte Richtlinie zu entsagen, das heißt, der strengen Neutralität und der nachsichtigen abwartenden Haltung gegenüber jedem Ereignisse, das auch nur entfernt die bulgarischen Interessen berühren könnte.

Die italienische Kabinettskrise.

WTB. Rom, 2. Nov. In einem „Eintracht“ überschriebenen Leitartikel sagt *Giornale d'Italia*: Die parlamentarische Krise wird mit weitem Blick und großer Schnelligkeit gelöst werden. Das Land, das eine ruhige und vertrauensvolle Haltung zu Salandra aufrecht erhält, wird heute das gleiche Schauspiel der Ruhe und Geschlossenheit bieten. Die Parteien und parlamentarischen Gruppen werden Manneszucht beweisen. Salandra wird mit der Bildung des Ministeriums beauftragt werden. Sein Ruf wird an Männer von gutem Willen ergehen und kann nicht wirkungslos verhallen. Es gilt eine starke, gewissenhafte und erleuchtete Regierung zu schaffen. Eintracht ist die erste Bürgerpflicht und das vornehmste Interesse für das Vaterland.

WTB. Rom, 2. Nov. Der König wird sich am Montag mit Manfredi, Marcora, Giolitti, Sonnino und Luzzatti, sowie Carcano, Sacchi und Bisfolati über die Lage besprechen.

Vermischtes.

Ein 42 Zentimeter-Mörser explodiert?

Eine echte Havasmeldung erzählt: Madrid, 29. Okt. (Havas.) Der *Imparcial* erzählt, daß einer der drei großen Mörser von 42 Zentimetern infolge einer zu starken Pulverladung explodiert sei, was eine schreckliche Katastrophe herbeiführte. Die 250 Mann Bedienungsmannschaft, die sich in der Nähe befanden, wurden glücklich verschont. Vier schwerverletzte Offiziere fielen auf eine 11 Kilometer von der Anglistenstelle entfernte Kavallerieabteilung. Stücke der Granate erreichten eine Abteilung Infanterie, die sich sieben Kilometer entfernt befand, und töteten und verwundeten zahlreiche Soldaten. Das Geschütz verstand in einem ungeheuren durch die Explosion geöffneter Lücke. Die deutschen Truppen haben unter Androhung schwerer Strafen Befehl erhalten, nicht von dieser Katastrophe zu reden (Bei dieser Meldung dürfte der Wunsch der Vater des Bedankens sein. Die Red.)

Wie englische Banditen ermuntert werden.

WTB. London, 31. Okt. Reitermeldung vom 27. Okt. Der Polizeirichter von Deptford ließ unter der Bedingung des zügigen Wohlverhaltens den Soldaten frei, der in Anbetracht der gegen die Deutschen gerichteten Ausschreitungen teilgenommen hatte und von der Polizei im Schlafstimmer des geprügelten Hauses im Besitz eines gestohlenen Ringes und einer gestohlenen Uhr verhaftet wurde. Die „Daily Chronicle“ kritisiert dies nicht scharf und schreibt, es sei fast eine Ermüdung des Verfahrens. Die Militärbehörden könnten weitere Schritte tun. Sie hätten hoffentlich eine bessere Vorstellung von der Ehre der Arme, als der Polizeirichter von der Ehre der Nation.

Baden.

(-) **Karlsruhe, 2. Nov.** (Die Wiederaufnahme der Schiffahrt von Antwerpen nach dem Oberrhein.) Nach der Einnahme Antwerpens durch die Deutschen waren die oberrheinischen Schiffsahrtsgesellschaften die ersten, welche ihre Vertreter nach Antwerpen zurückschickten. Verschiedene Beamte der Schiffsahrtsgesellschaften wurden als Sachverständige zur Aufnahme der in den großen Havensanlagen Antwerpens aufgestellten Warenvorräte delegiert, so u. a. der Procurist der badischen N. W. für Rheinschiffahrt und Seetransport und der Rheinschiffsahrt-N. W. vorm. Fendel, Herr Karl Schacht. Ueber die Wiederaufnahme der Schiffahrt zwischen Antwerpen und dem Oberrhein sind nähere Schritte schon eingeleitet. Die Schiffsahrtsgesellschaften haben, wie wir im Vollsprendeisen, eine Kommission zur Wahrung ihrer und der ihnen von ihrer Kundschaft anvertrauten Interessen gebildet, in deren Vorsitzenden Direktor Eugen C. Pfau gewählt wurde. Die Aufnahme der Warenbestände hat übrigens ergeben, daß Getreide in weit größeren Mengen vorhanden ist, als man angenommen hatte.

(-) **Karlsruhe, 3. Nov.** Das Verbot der Ausgabe von Bahnscheinen ist aufgehoben worden, es wurde aber angeordnet, daß keine unbefugten Personen während des Aufenthalts von Jägern mit Verwundeten und Verletzten sowie von Sonderzügen mit sonstigen Militärtransporten auf den in Frage kommenden Bahnhöfen anwesend sein dürfen; wenn nötig soll eine strenge Abgrenzung durch Bahnschranken mit Unterstützung von Mannschaften der Bahnhofswehr ausgeübt werden.

(-) **Karlsruhe, 3. Nov.** Mit Rücksicht auf die derzeitige Kriegslage ist auf Veranlassung der Generaldirektion der badischen Staatsbahnen von einer im November ds. Js. fälligen Neuwahl des Arbeiterausschusses abgesehen worden, dagegen sollen die im Spätherbst abzuhaltenden Arbeiterauschusssitzungen bei etwa vorliegendem Beratungsstoff nicht ausfallen.

(-) **Karlsruhe, 2. Nov.** (Auf dem Felde der Ehre geehrt.) Ein. Freim. im Regt. 109 Leutnant Albert Höcklin, Karlsruhe; Leutnant Franz Wagner, Karlsruhe; Ein. Unteroff. Justizrat Robert Niers, Mannheim; Vizelfeldw. im Regt. 109 Georg Perger, Heidelberg; Ein. Freim. Albert Ros, Siegen; Leutnant bei Heidelberg; Gren. im Regt. 109 Albert Schimpf und Ober. d. R. Friedrich Jaas, beide von Pforzheim; Ret. Leutnant Reichert, Böckersbach; Russ. im Regt. 114 Heinrich Bött. Baden-Baden; Gren. im Regt. 109 Valentin Müller, Baden; Gren. im Regt. Nr. 110 Franz Müller, Böhlethal; Kommandoführer Jakob Bauer, Böhle; Russ. im Regt. 113 Georg Kaner Rösch, Ottenhöfen; Leutnant d. R. im Regt. Nr. 109 Dr. Gottfried Dürscholder, Inhaber des Ehrenkreuzes, Leutnant bei Gengenbach; Ret. im Regt. 170 Bernhard Kersch, Böhle; Ret. im Regt. 170 Friedrich Wilhelm Deutsch, Gengenbach; Straßensbahnkassierer Heimbürger, Ottenheim; Straßensbahnkassierer Otto Roth, Emmendingen; Landw. im Regt. 111 Emil Liebenhuth, Leningen.

(-) **Böhrenbach bei Bellingen, 2. Nov.** Beim Heulen stürzte die 72jährige Dienstmagd Karoline Lehrenbach von der Scheuer ab und war sofort tot.

(-) **Immendingen, 2. Nov.** Die alljährlich im Sommer einsetzende Veriderung des Donauflusses zwischen Immendingen und Möhringen ist auch in diesem Jahr eine vollständige. Das Donaueis ist seit einigen Tagen vollständig ausgetrocknet.

Württemberg.

(-) **Stuttgart, 2. Nov.** (Der König an seine Truppen.) Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht nachstehende Allerhöchste Ordre des Königs: An Meine Truppen! Offiziere und Mannschaften! Ihr habt das Vertrauen und die Erwartungen, die Ich und mit Mir das Württembergische Volk in Euch gesetzt haben, im bisherigen Verlauf des Krieges glänzend gerechtfertigt. Durch Ausdauer sondergleichen und unerschütterliche Tapferkeit seit Ihr allen, auch den schwersten Aufgaben in vollstem Maße gerecht geworden. Mit Euch gedankte Ich bewogen Verzens aber auch mit Stolz der im Kampf für unsere gerechte Sache heldenmütig gefallenen Kameraden. Ihnen und Euch allen — den Offizieren und Mannschaften — gebührt höchste Anerkennung, der Ich auch äußeren Ausdruck geben will, indem Ich zunächst den Tapfersten der Tapferen Auszeichnungen verleihe. Stuttgart, den 1. November 1914. Wilhelm.

(-) **Stuttgart, 3. Nov.** (Jugendwehr-Parade.) Die vor 4 Wochen gegründete Jugendwehr hielt am Samstag auf dem Wafen ihre erste Übung ab, zu welcher sie unter Leitung von Rektor Dr. Barth und etwa 200 Jüngern in 10 Kompagnien in Stärke von 1200 Mann ausgerückt war. Die Mannschaften trugen dabei zum ersten Mal die von jungen Mädchen des Deutschlandbundes unter Anleitung von Frau Geh. Rat Richtenberger gefertigten neuen Armbinden. Den Übungen wohnte Kultminister Dr. v. Habermaas an, der auch in Begleitung von Min.-Rat Dr. v. Marquardt, Generalmajor z. D. v. Krell und Oberleutnant v. Bockshammer die einzelnen Kompagnien beaufsichtigte. Bei den frisch und mit Eifer durchgeführten Übungen wirkten auch einige der hier befindlichen verwundeten Offiziere mit. Nach der Rückkehr in die Stadt erfolgte unter den Märgen der Jungdeutschlandkapelle, welche patriotische Märsche spielte, auf dem Schlossplatz vor den Herren der Leitung ein Vorbereitungsparade, worauf die Truppe sich auflöste.

(-) **Stuttgart, 2. Nov.** (Selbstmord.) Am Samstagabend wurde eine 32 Jahre alte ledige Fabrikarbeiterin in ihrer Wohnung in der Schulstraße in Gaisburg erhängt aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor.

(-) **Vaihingen a. G., 2. Nov.** (Auszeichnung.) Der König hat am 30. Oktober ds. Js. dem Amtsgerichtsdieners Fromm anlässlich seiner Veretzung in den Ruhestand die silberne Verdienstmedaille verliehen.

(-) **Schnaitheim a. Br., 2. Nov.** (Trauerfeier.) Unter Mitwirkung der beiden Gefangenenvereine Niederkrantz und Germania und unter Beteiligung des Veteranen-, Krieger- und Militärvereins fand gestern im Anschluß an den Vormittagsgottesdienst eine sehr gut besuchte Trauerfeier für die im Felde gefallenen hiesigen Soldaten statt.

(-) **Ellwangen, 2. Nov.** (Mord.) Die hiesige Staatsanwaltschaft schadet nach zwei Männern, die bekanntlich am 20. Oktober 1914 nachts dem Aufseher an der Landeswasserversorgung, Weiland, in Oberdettlingen N. A. Ermordung die Brietasche rauben wollten. Sie schossen dreimal auf ihn aus Pistolen (nicht Revolver, da die Schüsse ein sehr langes, großes Feuer hatten) und betäubten ihn mit Chloroform. Der eine war groß, kräftig, mit starkem Schnurrbart, trug dunkle Kleider, eine unter dem Kinn angehängte Lederne Automasse und hat eine frisch geschmarzte, wahrscheinlich links im Gesicht, wohin ihn Weiland, so mit seinem Revolver schlug, daß andern morgens noch die Haut daran hing; auch schloß ihm Weiland mit seinem Revolver links am Gesicht vorbei. Der andere war klein und trug runde Sportschuhe.

Ein Brief aus Tsingtau.

Folgender Brief aus Tsingtau wurde der Wln. Zeitung zur Verfügung gestellt:

Tsingtau, 25. August. Vorgestern noch wohlgeleiteter Bahnmeister in Weihen-Fangte und heute schon im Solonnenrock in Tsingtau. Siehe augenblicklich 1 Uhr nachts im Stationsbureau Tsingtau. Nachts 11 Uhr. Ungewohnt, daher erschrocken. Man wünscht, es wäre Tag, aber — die Japaner kämen. Bis 12 Uhr haben wir auf Nachrichten von dort gewartet, die nur spärlich eingingen: Unser Kaiser soll in Aachen, Belgiens Grenze überschritten, und Lüttich genommen sein; Rückzug unserer Gegner in Ost und West. Die Frist für das von den Japanern gestellte Ultimatum ist seit vorgestern abgelaufen, und wir warten bis heute vergebens auf einen Angriff. Die Chinesen haben zwar Truppen zur Wahrung ihrer Neutralität entsandt, aber was ist das die Japaner? Gott sei Dank ist Tsingtau für den Angriff bereit und die Begeisterung hier ganz enorm. Sechs Tagemärsche west im Innern wohnende Deutsche sind glücklich hier gelandet. Bengels von 15 Jahren und alte Graubärte von über 50 Jahren stehen in Reih und Glied, bereit, unser schönes Tsingtau bis zum äußersten zu verteidigen. Die Japaner werden sich wundern, — die sind „rupfische Zustände“ gewohnt. Noch läuft die Eisenbahn zwischen hier und Kianshou; zwar nur ein Zug täglich, von Kianshou nach dem Innern ist jedoch noch voller Betrieb. Alles ist militärisch besetzt, die Brücken scharf bewacht, und zur Sprengung vollkommen vorbereitet. Ein zum Sprengen der Brücken und Aufbrechen der Geleise entsprechender Zug steht mit „ungeheurer Lokomotivkraft“ und dem nötigen Personal dauernd zur Abfahrt bereit. Im übrigen ist Tsingtau wie ausgestorben. Die Bank und alle Geschäfte sind geschlossen, die Chinesen sind ausgehimmelt, Frauen und Kinder befinden sich auf neutralem Gebiet, alle Hotels sind in Lazarette umgewandelt und so harren wir der Dinge, die da kommen sollen. Lebe wohl!

Wie man Antwerpens Fall in Amerika aufnahm.

Die Wln. Zeitung schreibt: Ein Deutsch-Amerikaner in Brooklyn schreibt an seine hiesigen Verwandten: Ich gratuliere Euch und dem ganzen deutschen Volk zu dem herrlichen Sieg und dem schnellen Fall von Antwerpen. In ganz Amerika jubeln die Deutschen vor Begeisterung. Viele große New Yorker Geschäftshäuser und Privathäuser zeigen die deutsche und die amerikanische Flagge, und der deutsche Sieg bildet das Tagesgespräch. Die deutschen Vereine hielten gestern Abend Versammlungen, und über die ganze Stadt hin zogen heute Stadtmusikanten und spielten Deutschland über alles. Aber ich möchte viel lieber bei Euch sein und an Eurem Jubel teilnehmen. Bin ich auch Amerikaner geworden und liebe das Land, wo es mir gut geht, das Herz bleibt doch deutsch und ist bereit, Doler für das Vaterland zu bringen. Und so denken mit mir Millionen von Deutschen, vom Atlantischen bis zum Stillen Ozean. Man sagt wohl, die Zeitungen seien der Mund des Volkes, aber das ist hier nicht der Fall. Die große Masse der Deutsch-Amerikaner, die Erländer und dazu selbst Hunderttausende von Russen wünschen allen den Sieg der deutschen Waffen. Könnte dieses Land die Männer hinübersehen, die bereit sind, für Deutschland zu kämpfen, in internationales Heer von vielen Hunderttausenden würde kommen, um sich Deutschlands gerechter Sache anzuschließen. Ich komme in meinem Geschäft mit allen Nationalitäten zusammen und kann mir darum wohl ein Urteil über die allgemeine Gesinnung bilden.

Pflanzt Obstbäume!

Wenn man die Statistik der Ein- und Ausfuhr zweier wichtiger Lebensmittel, Obst und Gemüse, vergleicht, so kann man sehen, warum immer der Ruf nach einer energischeren Förderung dieser beiden landwirtschaftlichen Nebengewerbe wiederholt wird. In allen Berichten der Landwirtschaftskammer findet man die Forderung, den Obst- und Gemüsebau intensiver zu gestalten, um eine größere wirtschaftliche Unabhängigkeit von Auslande zu erlangen. Der Wert des eingeführten Obstes erreichte im Jahre 1913 die Höhe von 138 Millionen Mark, ergegenwärtigen wie um nun diese große Einfuhr von Obst und die daraus sich ergebende Möglichkeit, das heimische Obst, das einen Vorzug vor dem ausländischen Obst durch bessere Qualität und Wohlgeschmack besitzt, günstig zu verwerten, bedenken wir ferner, daß wir in der Lage sind, im eigenen Lande mehr Obst zu erzeugen, so sollten wir doch hieraus eine Lehre ziehen und unter Berücksichtigung der für die Landwirtschaft treibenden Bevölkerung zurzeit günstigen Lage der jahrelangen Anregungen Folge geben und dem Obstbau das Interesse entgegenbringen, das ihm vermöge seiner großen volkswirtschaftlichen Bedeutung gebührt.

Aber es darf sich dabei nicht um das bloße Anpflanzen von einzelnen Obstbäumen handeln, sondern die Obstplantagen müssen systematisch durchgeführt werden. Zu einem guten Gelingen wirken verschiedene Faktoren mit und die Auswahl der geeigneten Sorten ist eine der wichtigsten Bedingungen. Um diese zu erleichtern, dienen die sogenannten Normalsortimente, die auf Grund gewissenhafter, von praktischen Obstzüchtern in allen Teilen des deutschen Vaterlandes im Laufe langer Jahre angelegter Beobachtungen von dem Deutschen Pomologen-Verein zusammengestellt worden sind. Die getroffene Auswahl richtet sich nach Lage, Klima, Boden- und Fruchtigkeitsverhältnissen, dann aber auch nach der Reifezeit, ein Gesichtspunkt, der bei der Wahl der Sorten sehr zu beachten ist. Denn unsere Märkte werden heute noch überschwemmt von einem Sammelsurium von Sorten, was die Ernte, das Verpacken und den Verkauf erschwert. Der Großhandel braucht eine kleine Auswahl, die aber das Beste enthalten muß, was sich durch Aussehen, Wohlgeschmack und Haltbarkeit bewährt hat und dann auch zu guten Preisen abgesetzt werden kann.

Man sollte keine größeren Obstplantagen ohne Hinzunahme eines bewährten Praktikers schaffen, denn erst die richtige Handhabung aller Hilfsmittel sichert den Erfolg. Nicht minder wichtig ist auch die Beschaffenheit der zu pflanzenden Bäume. Man verleihe es, sie bei haufierenden Händlern zu kaufen oder aus Baumschulen, deren Bestand an fortentwickelten Bäumen zweifelhaft erscheint. Wir haben in Deutschland zu viele erstklassige Baumschulen, daß wir wahrlich nicht nötig haben, minderwertige Ware zu kaufen oder gar in das Ausland zu gehen. Man erinnere sich daran, daß bei der Anlage einer Obstplantagen immer der Grundbesitz geübt muß. Das Beste ist immer gerade gut genug.

Also: Pflanz Obstbäume, und zwar jetzt im Herbst. Das hätte auch noch den Vorteil, daß eine große Anzahl Beschäftigungsloser Arbeit finden könnte und die Baumschulbesitzer nicht zu weiterer Entlassung von Leuten zu schreiten brauchten, die ohnehin in dieser Kriegszeit schwer genug um ihre Existenz zu ringen haben.

Ein weiterer Kreuz-Ritter!

Mit dem Eisernen Kreuz ist ferner geschmückt worden: Der Sohn des Uhrmacher Gott hier, Unteroffizier Karl Gott, welcher in einem b. u. r. Pionierbattalion dient. Wir gratulieren!

Neueste Nachrichten des W.T.B.

Großes Hauptquartier, den 2. Nov. nachm.
Beim Angriff auf Ypres wurde weiteres Gelände gewonnen. Messers ist in unseren Händen.
Gegenüber dem rechten Flügel sind jetzt mit Sicherheit Indier festgestellt. Diese kämpften nach der bisherigen Feststellung nicht in eigenen geschlossenen Verbänden, sondern sind auf der ganzen Front der Engländer verteilt.
Auch in den Kämpfen im Argonnenwald wurden Fortschritte gemacht. Der Gegner erhielt dort schwere Verluste. Im Osten ist die Lage unverändert.
Ein russischer Durchbruchversuch bei Gyttelehmenen wurde abgewiesen.

Konstantinopel. Ein amtl. durch die Agenzie Ottomann veröffentlichte Communiqué besagt: Nach amtl. Nachrichten von der kaukasischen Grenze haben die Russen an mehreren Punkten unsere Grenztruppen angegriffen, wurden aber gezwungen sich zurückzuziehen, wobei sie zum Teil Dank energischem Widerstand der türkischen Truppen Verluste erlitten. Im Mittelmeer eröffneten englische Kreuzer das Feuer und brachten ein griechisches Torpedoboot zum Sinken, das sich ihnen näherte und das sie für ein türkisches hielten. Die beiden Ereignisse zeigen, daß unsere Feinde zu Land und zu Wasser die Feindseligkeiten gegen uns eröffneten, die sie seit langer Zeit gegen uns vorhatten. Die Ottomannische Nation ist bereit, vertrauens auf den Schutz Gottes, des einzigen Schützers von Recht und Billigkeit auf diese Angriffe zu antworten, die darauf abzielen unsere Existenz zu vernichten.

Noch ein Erfolg der „U-Boote.“

Berlin. Nach dem Berliner Tageblatt wird für die plötzliche Rückkehr des engl. Schlachtschiffes „Venerable“ nach England kein Grund angegeben. In Norwegen vermutet man, daß es durch eine Granate oder durch ein Unterseeboottorpedo kampfunfähig gemacht worden sei. In der Rückkehr nach dem heimatischen Hafen allein liegt allerdings keine Gewähr für die Richtigkeit der Annahme, auf alle Fälle muß eine amtl. Bestätigung abgewartet werden. Möglich bleibt die Vermutung immerhin, da die Anwesenheit unserer U-Boote im Kanal inmitten der dort liegenden engl. Flotte durch die gemeldete Versenkung des englischen Kreuzers „Hermes“ bestätigt wird.

Der Untergang der „Hermes“.

Christiania. Ueber den Untergang des engl. Kreuzers „Hermes“ werden von London aus Einzelheiten bekannt gegeben. Der Kreuzer wurde am Samstag morgens 8 Uhr von 2 Torpedos aus deutschen Unterseebooten getroffen. Er hielt sich noch 45 Minuten über Wasser, kenterte darauf und sank. Torpedojäger, die zur Hilfe eilten, retteten den größten Teil der Besatzung. Ungefähr 40 Mann werden vermißt. Die Stelle des Sinkens hat auch die offizielle Bekanntmachung verschwiegen. Hier glaubt man, daß sie mehr in der Nähe von Dover als von Calais sein wird.

* Den Fahrplan ab 1. November legen wir in den nächsten Tagen bei.

Druck und Verlag der B. Hofmann'scher Buchdruckerei Bielefeld. Verantwortlich G. Reinhardt.

Der Fall Haury.

Erzählung von Julius Heiß.

Söhnend legte er das Blatt wieder weg und wollte nach dem Weinkrug langen, den ihm Hedwig unterdessen mit Speck und Brot hingestellt hatte; da sah er zufällig auf die Rückseite der Zeitung. Eine fettgedruckte Bekanntmachung erregte seine Aufmerksamkeit; ein ihm so bekannter Name trat daraus hervor. Hätlich überlas er den Inhalt und sprang dann mit einem Ausruf der Freude von seinem Sitze auf.

"Hedwig, da lies, aber schnell; ich muß gleich fort zum Fridolin!"

Benor Hedwig nur zur Hälfte hatte lesen können, riß ihr der Bruder das Blatt aus den Händen und stürzte hinaus, auf dem Wege ins Dorf davon, durch das Dorf, daß ihm die Leute verwundert nachschauten, dem Hause der Rasivogelbäuerin zu. Ungestim stürzte er dort in die Stube und rief schon unter der Türe, die Zeitung schwenkend:

"Hurra Fridolin! Nun ist's aus und fertig! Da lies!" Ein Aufschrei, aber kein freudiger und lautes Weinen folgten, im nächsten Augenblicke stand der Nachbar Josua Rißpfer vor ihm, hielt ihn am Arme fest und gab ihm durch Zeichen zu verstehen, daß er still sein solle.

Jetzt erst sah sich der durch das seltsame Gebahren Rißpfers Verblüffte in der Stube um. Dort in der Nähe des Fensters stand das Bett seines Freundes, das sonst in der Nebenkammer seinen Platz hatte. Vor dem Bette knieten die Bäuerin und ihre Tochter und rangen mit dem Weh in ihrem Herzen, um nicht laut aufzuschreien; denn dem, der da lag mit geschlossenen Augen und gefalteten Händen, sollten die letzten Augenblicke nicht erschwert werden durch ihren wilden Schmerz. Um Mittag hatte ihnen der Arzt eröffnet, daß es mit Fridolin zu Ende gehe. Der Pfarrer war schon dagewesen und hatte ihn mit den letzten Erörterungen der Religion versehen.

Eniselt stand der junge Fromberg und starrte auf die wachsgelben Zähne seines Freundes. Das Zeitungsblatt

zitterte in seiner Hand. Er konnte nicht zurück, wie ihn der Schrecken trieb und getraute sich auch nicht vorwärts. Da traf ihn ein bitterer Blick Veritas und leise trat er an das Fußende des Bettes.

In diesem Augenblicke schlug der Sterbende die Augen auf. Als sein halberloshener Blick den zu seinen Füßen Stehenden traf, blieb er auf dessen Gesicht haften. Fridolin schien den Freund zuerst nicht zu erkennen. Plötzlich aber kam Leben in seine Augen und kaum vernehmbar hauchte er: "Ambros."

Dem jungen Fromberg wollte es fast das Herz zersprengen. Es kostete ihm große Anstrengung, nicht in das Weinen der Frauen einzustimmen.

"Fridolin, um Gotteswillen, Fridolin! Wie ist Dir denn? Ich habe gemeint, Du seiest wieder gesund. Habe Dir etwas mitgebracht: Deine Freisprechung", presste Ambros, mit den Tränen kämpfend, heraus.

Da loberte die erlöschende Lebensflamme in dem ermatteten Körper noch einmal auf. Die Augen des Kranken leuchteten und um seine Lippen spielte ein freudiges Lächeln. Er streckte die Hand aus, um den Freispruch entgegen zu nehmen und versuchte sich aufzurichten.

Vor der Tür wurde leises Weinen vernehmbar. Dort hin horchte Fridolin hin. Seine Blide schienen die Türe durchdringen zu wollen. "Sie kommt doch noch", flüsterte er. Verla stand auf und ging hinaus. An der Hand zog sie Hedwig herein, die sich ausschleichend vor dem Bette auf die Knie warf und ihr Gesicht in die Kissen drückte. Mit einem glückseligen Lächeln strich er ihr über den blonden Scheitel. "Nicht weinen", Hedwig, bat er. "Jetzt ist mir so leicht auf einmal." — Ambros, lies mir den Freispruch vor. — Und seine Hand noch immer auf dem Haupte der wimmernden Hedwig, hörte er dem Vorlesenden zu.

Bekanntmachung.

Durch Urteil der Strafkammer des Landgerichts . . . vom . . . wurde der ledige Landwirt Fridolin Haury von . . . wegen erkrankter Körperverletzung zum Nachteil des Landwirts Jakob Blattner zu einer

Gefängnisstrafe von sechs Monaten verurteilt. Diese Strafe hat Haury vollständig verbüßt.

Das Urteil beruhte im wesentlichen auf den eiblichen Aussagen des Verletzten. Es stellte sich heraus, daß die Angaben des Zeugen Blattner falsch waren, daß er einen Meineid geschworen hat. Derselbe wurde deshalb vom Schwurgericht zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Im Wiederaufnahmeverfahren wurde die völlige Unschuld des Fridolin Haury festgestellt. Es erfolgte deshalb durch Urteil der obengenannten Strafkammer vom heutigen dessen Freisprechung. Der Staatskasse ist auferlegt, ihm den durch das Strafverfahren und den Strafzug erwachsenen Vermögensschaden zu ersetzen.

Der Staatsanwalt beim Landgericht . . .

"Mutter, Hedwig, Schwester, Freund, jetzt bin ich frei, ganz frei!" flüsterte Fridolin mit schwacher Stimme. "Aber wo seid Ihr denn? Ich sehe Euch ja nicht. Hedwig, bist Du nicht mehr da?" Seine Hand war von Hedwigs Scheitel herabgeglitten und tastete suchend auf der Decke. Das Mädchen erfaßte sie und rief schluchzend: "Da bin ich ja, lieber, guter Fridolin! O verzeihe mir, wenn ich Dir wehe getan habe! Bleibe bei uns, oder nimm mich mit!"

"Still — hört Ihr's nicht? — Sie rufen mich!" Vom Turme der Dorfkirche herüber schallte silberhell das Geläuterglocklein.

Wie Verkündung lag es über dem Antlitz des Sterbenden. Nach ein Wort hauchten seine Lippen, kaum den Nächstehenden vernehmbar: "frei!" Dann ein Jucken des Körpers — lautes Weinen und Beien der Anwesenden durchdringen.

Draußen die eiserne Jange sprach noch weiter von Verdröhnung und Verheißung. Dann löste das Glocklein verklingend aus.

Als die letzte Welle seines Tones sich hinansgeschwungen hatte in die Unendlichkeit des Raumes war auch die Seele Fridolins hinübergegangen in das Reich, wo die Wahrheit herrscht und kein Schein mehr trügen kann.

— Ende. —

Für unsere Krieger
empfehlen wir
Wollene Hosen
Hemden
Unterjacken
Socken
Leibbinden
Westen
Stöcker - Aniewärmer etc. zu billigen Preisen
Geschwister Freund.

Reinlichkeit bedeutet Gesundheit.
Feldpost-Briefe mit Artikeln zur Körperpflege
enthaltend
1 Stück Seife von . . . 10 Pf. bis 1.— Mf.
1 Schwamm . . . 30 " " 5.— "
1 Waschlappen . . . 10 " " .50 "
1 Zahnbürste . . . 45 " " 1.20 "
1 Tube Zahnpasta von . . . 60 " " 1.— "
oder verb. Schleimkreide . . . 20 " "
1 Dose Vaseline oder Lanolin . . . 10 " "
1 Taschenspiegel von . . . 10 " " .40 "
ferner
1 Paar Hosenträger, extra stark 1.50 bis 3.— Mf.
1 " Wickelgamaschen (Spiralbinden) 3.40 "

Liebesgaben in Großem
Seife in Kistchen . . . 4 Duzend 5.— Mf.
Prima Toiletteseife . . . 4 1/2 " 10.— "
Zahnbürsten . . . 1 " 4.50 "
" . . . 1 " 10.— "
empfehlen
Chr. Schmid, Wildbad.

Geschwister Horkheimer
empfehlen ihr
großes Lager in Wollgarnen
beste Qualitäten.
Neu eingetroffen: feldgraue Wolle zu
Pulswärmern, Aniewärmern, Leibbinden,
Ohrenschützern, Kopfschützern, Schals, Westen,
Handschuhen
Ferner empfehlen:
reinvollene graue
Uniform-Schlupfwesten mit Ärmeln,
fertige Socken, Strümpfe, Aniewärmer,
Unterjacken, Hemden, Hosen etc.

Haus-Verkauf.
Unterzeichnet verkauft das seinem verft Vater gehdige
Wohnhaus
in der Mühlgasse und kann jeden Tag ein Kauf mit mir
abgeschlossen werden. Dasselbe wird auch vermietet.
Wilhelm Eitel.

Feldpostbriefe
mit Zigarren von 30 Pf. bis Mf. 1.20
Feldpostbriefe
mit 11 Sportstangen Sp. ischokolade
à 80 Pfennig
empfehlen
Drogerie Hans Grundner, Nachf.
Inh.: Herm Erdmann.

Chokolade-Liebesgabe
verpackt in einem Soldatenbriefkasten, empfiehlt
Carl Wilh. Vott.
Die Verpackung ist den Feldpostvorschriften entsprechend,
so daß nur noch die Adresse des Empfängers aufgeschrieben
und sogar ein Brief eingelegt werden kann. Das Porto
für solche Liebesgaben beträgt nur 10 Pf.

Ein Waggon
Filderkraut
und ein Waggon
Kartoffeln
treffen im Laufe dieser Woche
ein und nimmt Bestellungen
entgegen.
Joh. Köhle.

Zu verkaufen:
2 Sofa, 1 kleiner Herd,
1 Badewanne m. Ofen,
Wirtschaftsofen.
Friseur Schmid.

Dr. LAHMANN-Wäsche
für Herren, Damen u. Kinder
ist unentbehrlich für den täglichen
Gebrauch, unübertroffen für jede
Jahreszeit.
Begünstigung d. Stoffwechsels
Stärkung der Blutzirkulation
und des Nervensystems
Unbehinderte Hauttätigkeit
Gleichbleibende, vornehmliche
Durchlässigkeit
Langsame und vollkommene
Aufsaugung der
Körperausscheidungen
daher
kein plötzliches Abkühlen
bei Schwitzen
somit
vorzüglicher Erkältungsschutz
sowie
Wärmeerzeuger u. Regulierer
Leichtes Waschen ohne ein-
zulaufen
Keinerlei Hautreiz,
stets weich und dehnbar
**Große Haltbarkeit,
beste Ausführung**
Billig im Gebrauch
Niederlage: **Ph. Bosch, Wildbad**

Für Vieh- u. Geflügelbesitzer.
Obsttrester
können diese Woche noch un-
entgeltlich abgegeben werden.
Mosterei Bechtle.

Frische Butter
sowie
frische Eier
empfehlen
Chr. Batt Wwe.

Jahrplan für Personenzüge
Giltig ab 1. November 1914
Wildbad—Pforzheim.

Vorm.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Nachm.		Vorm.	Nachm.	Nachm.	Nachm.	Nachm.	
5.12	6.58	1.02	5.06	7.45	ab Wildbad	an	8.09	1.16	3.31	7.44	9.43
5.17	7.03	1.08	5.10	7.49	ab Calmbach	ab	8.03	1.08	3.24	7.35	9.36
5.21	7.08	1.13	5.14	7.53	ab Höfen	ab	7.57	1.02	3.18	7.29	9.29
5.27	7.13	1.18	5.19	7.58	ab Rotenbach	ab	7.51	12.55	3.11	7.21	9.21
5.32	7.19	1.24	5.24	8.04	ab Neuenbürg (Stadt)	ab	7.45	12.48	3.04	7.14	9.15
5.36	7.22	1.27	5.29	8.07	ab " (Hauptbahnh.)	ab	7.42	12.45	3.01	7.11	9.11
5.40	7.26	1.32	5.32	8.10	ab Engelsbrand	ab	—	12.39	2.54	7.05	9.05
5.46	7.30	1.38	5.39	8.16	ab Birkenfeld	ab	7.32	12.32	2.47	6.57	8.57
5.51	7.36	1.43	5.45	8.22	ab Brötzingen	ab	7.27	12.27	2.41	6.51	8.52
5.56	7.42	1.48	5.50	8.27	an Pforzheim	ab	7.20	12.18	2.33	6.41	8.45